

Ökologisches 3 Wirtschaften 2010

www.ioew.de | www.voew.de
ISSN 1430-8800 | B 14336

SCHWERPUNKT

Transformationen – Auswege aus der Wachstums- und Klimakrise

Auswege aus der
Wachstums- und
Klimakrise

STANDPUNKT

Wüstenstrom: sauber
und konfliktfrei?

AKTUELL

The Ecosystem
Services Benchmark

NEUE KONZEPTE

Nachhaltigkeit von
Produkten vergleichen

INHALT

3.2010

EDITORIAL	4	Auswege aus dem industriellen Wachstumsdilemma – 25 Jahre danach
NACHRICHTEN	5	Politik + Gesellschaft
	6	Unternehmen + Wirtschaft
	7	Forschung + Bildung
AKTUELLE BERICHTE	8	Was haben Kapitalanlagen und öffentliche Verkehrsmittel gemein? <i>Daniel Wendler, Walter Kahlenborn und Romy Fiedler</i>
	10	Wenn Impulse die Gesellschaft verändern <i>Martine Herpers</i>
Standpunkt	11	Wüstenstrom: sauber und konfliktfrei? <i>Rüdiger Haum</i>
	12	The Ecosystem Services Benchmark <i>Margot Hill, Ivo Mulder, Annelisa Grigg, Zoe Cullen and Jack Foxall</i>
		TRANSFORMATIONEN – AUSWEGE AUS DER WACHSTUMS- UND KLIMAKRISE
SCHWERPUNKT	14	Einführung <i>Thomas Korbun und Bernd Siebenhüner</i>
	15	Zwischen grünem Wachstum und radikalem Wandel <i>Eugen Pissarskoi und Birgit Soete</i>
	18	Die Postwachstumsgesellschaft <i>Irmi Seidl und Angelika Zahrt</i>
	20	Was ist Wohlstand? <i>Günther Bachmann und Sibyl Steuwer</i>
	22	Ist ohne Wachstum wirklich alles nichts? <i>Reinhard Loske</i>
	24	Ökobonus für Afrika <i>Felix Ekardt</i>
	27	Wie Systemübergänge nachhaltig gestaltet werden können <i>Uwe Schneidewind</i>
NEUE KONZEPTE	30	Von Schadens- zu Opportunitätskosten <i>Frank Figge, Tobias Hahn und Lydia Illge</i>
	35	Von Innovationsnetzen, Ausbildungsprogrammen und Sportvereinen <i>Lukas Lengauer, Eva Nussmüller und Franz Tödting</i>
	39	Hemmnisse analysieren und überwinden <i>Edeltraud Günther und Kristin Stechemesser</i>
	43	Klimafreundliche Häuser gesucht <i>Niko Paech</i>
	47	Nachhaltigkeit von Produkten vergleichbar machen <i>Maren Weber</i>
MITTEILUNGEN	51	IÖW
	52	VÖW
LITERATUR	53	Rezensiert
	56	Kurz vorgestellt
	57	Neu erschienen
	58	Vorschau + Impressum

Wie der Abschied vom Paradigma des Wirtschaftswachstums gelingen kann

Die Postwachstumsgesellschaft

Seit den frühen 1970er Jahren gibt es eine umfangreiche Kritik an der einseitigen Ausrichtung westlicher Länder auf das Wirtschaftswachstum. Zwischenzeitlich werden die nachteiligen ökologischen und sozialen Kosten des Wirtschaftswachstums immer offensichtlicher. Wie kann eine Gesellschaft aussehen, die ohne den Zwang zum Wirtschaftswachstum funktioniert?

Von Irmi Seidl und Angelika Zahrnt

Wirtschaftswachstum erfüllt schon seit Längerem seine Versprechungen als vielseitiger Problemlöser nicht mehr:

- In den reichen Industrieländern erhöht Wirtschaftswachstum das Wohlergehen, Glück und Zufriedenheit nur mehr wenig, wenn überhaupt (Jackson 2009).
- Wirtschaftswachstum schafft kaum mehr Arbeitsplätze. Seit den 1970er Jahren nimmt die Erwerbsarbeitslosigkeit in Schüben zu, obwohl die Wirtschaft seitdem deutlich gewachsen ist.
- Die soziale Ungleichheit hat in den letzten zwei Jahrzehnten zugenommen, trotz Wirtschaftswachstum (OECD 2009).
- Wirtschaftswachstum sollte ermöglichen, die Staatsverschuldung zu begrenzen und zu verringern. Tatsächlich ist aber in Deutschland und vielen anderen reichen Ländern die Staatsverschuldung seit 1950 unaufhörlich gestiegen, in Deutschland von damals 19 Prozent am Bruttoinlandsprodukt (BIP) auf inzwischen 71 Prozent am BIP (Seidl/Zahrnt 2010). Rechnet man die impliziten Schulden hinzu, kommt man auf 250 Prozent (Köhler 2010).
- Zwischendrin bestand die Hoffnung, dass sich im Sinne der Environmental Kuznets Kurve mit Wirtschaftswachstum die Umweltsituation verbessern würde. Dies hat sich ebenso wenig erfüllt wie die Hoffnungen auf Strategien zur Erhöhung der Energie- und Ressourceneffizienz (Binswanger et al. 2005; Hänggi 2009).

Politik und Wirtschaft halten am Wirtschaftswachstum fest. Fällt es mager aus, so werden Wachstumspakete geschnürt, Maßnahmen zur Konjunkturanhebung beschlossen, ein Wachstumsbeschleunigungsgesetz verabschiedet. Weshalb? Warum werden Milliarden ausgegeben, um ein paar zehntel Prozent Wirtschaftswachstum zu generieren? Warum wird über die Privathaushalte geklagt, sie würden nicht genug konsumieren und dem Wachstum keine Chance geben? Stattdessen könnten wir uns darüber freuen, dass ein hohes Versorgungsniveau si-

chergestellt werden konnte. Wieso sollen wir verschwenden, um arbeiten zu dürfen?

Es gibt verschiedene Erklärungen. Eine wichtige scheint uns zu sein, dass zentrale Bereiche und Institutionen unserer Wirtschaft, Politik und Gesellschaft existenziell auf Wirtschaftswachstum angewiesen sind. Geringes oder ausbleibendes Wirtschaftswachstum erschüttert die Fundamente dieser Bereiche und Institutionen. Wie sie auch ohne Wirtschaftswachstum funktionieren könnten und wie sie umzugestaltet wären, dafür liegen bislang keine Konzepte und Vorstellungen vor. Dies dürfte das Festhalten der Politik am Wirtschaftswachstum wesentlich erklären (1).

Vom Wirtschaftswachstum lösen...

Im Folgenden sollen an einigen Bereichen die Abhängigkeit vom Wirtschaftswachstum sowie erste Ansatzpunkte für eine Wachstumsunabhängigkeit in diesen Bereichen aufgezeigt werden.

Alterssicherung: Die beiden gängigen Alterssicherungsverfahren, das Umlage- und das Kapitaldeckungsverfahren, gehen von Wirtschaftswachstum aus und sind darauf angewiesen. Zusätzlicher Finanzierungsbedarf entsteht durch die älter werdende Gesellschaft und die höhere individuelle Lebenserwartung. Wächst die Wirtschaft nicht, drohen Leistungskürzungen oder es wird eine höhere Finanzierung über allgemeine Steuermittel nötig. Derzeit beträgt in Deutschland der Bundesanteil an den Ausgaben der Rentenversicherung knapp 80 Milliarden Euro pro Jahr beziehungsweise gut 30 Prozent der Ausgaben der Rentenversicherung. Die Gesamtausgaben der Rentenversicherung belaufen sich auf gut 10 Prozent des BIP.

So kann der bisher monetäre Generationenvertrag durch einen nicht-monetären, sozialen Generationenvertrag ergänzt werden, beispielsweise durch bürgerschaftliches Engagement zugunsten der Alterssicherung und durch Erarbeiten von Pflegegutschriften. Weitere Ansatzpunkte sind ein günstigeres und effizienteres System der Altersbetreuung, neue Formen des Zusammenlebens im Alter und ein flexiblierter Renteneintritt.

Arbeitsmarkt: Ein zentrales Argument für Wirtschaftswachstum ist die Sicherung von ausreichend Erwerbsarbeitsplätzen. Die Beschäftigungsschwelle liegt bei 1,1 bis 2,4 Prozent Wachstum (Schirwitz 2005; Credit Suisse 2009). Erst ab dieser Schwelle werden mit Wachstum mehr Arbeitsplätze geschaffen, als durch Fortschritt der Arbeitsproduktivität, die unter anderem selbst ein Ergebnis von Wirtschaftswachstum ist, wegfallen. Der Erhalt von Arbeitsplätzen ist wichtig für die Steuereinnahmen,

Einnahmen der Sozialversicherung, Entlastung der Erwerbslosenversicherung und Kaufkraft, und damit wiederum Steuereinnahmen. Zentrale Ansatzpunkte sind hierbei die Reduktion der Arbeitszeit und gleichmäßigeres Verteilen der vorhandenen Erwerbsarbeit, ein Ausbau des vor allem staatsnahen Dienstleistungssektors und die Stärkung informeller Arbeit.

...durch Ansatzpunkte in ausgewählten Bereichen

Konsum: Konsum ist ein wichtiger Treiber von Wirtschaftswachstum, wie die derzeitigen Klagen über eine ungenügende Binnennachfrage zeigen. Gleichzeitig ist Wirtschaftswachstum die zentrale Grundlage der modernen Konsumgesellschaft, die sich durch regelmäßig neue und zusätzliche Produkte und Dienstleistungen auszeichnet. Eine Abkehr vom Paradigma des Wirtschaftswachstums bedingt eine Änderung der modernen Konsumgesellschaft. Ansatzpunkte sind beispielsweise die Erhöhung der Energie- und Ressourcenpreise über eine ökologische Finanzreform, die Stärkung der Gewerkschaften und Arbeitnehmerrechte im Süden, die Stärkung des öffentlichen statt privaten Konsums, die Einschränkung von Verkaufsförderung und Verkaufsförderung,

Steuersystem: Das Steuersystem der westlichen Industrieländer geht von international wenig vernetzten, wachsenden Ökonomien aus und hat verschiedene Wachstumsanreize eingebaut. Gleichzeitig belastet es vor allem den Produktionsfaktor Arbeit, während Ressourcen und Energie steuerlich wenig belastet sind. Damit bietet das Steuersystem einen förderlichen Rahmen für Wirtschaftswachstum sowie für eine ineffiziente, verschwenderische Nutzung von Energie und Ressourcen. Weiter begünstigt es die Steigerung der Arbeitsproduktivität, was Erwerbsarbeit freisetzt, die dann mit Wirtschaftswachstum wieder eingebunden werden soll. Ansatzpunkte sind eine Ökologische Finanzreform, das Abschaffen der Wachstumsanreize im Steuersystem, eine gleiche steuerliche Belastung inländischer wie ausländischer Unternehmen, eine Wiedereinführung der Vermögenssteuer und eine Senkung der sozialen Ungleichheiten über das Steuersystem.

Darüber hinaus scheinen uns folgende Ansatzpunkte vorrangig: die Sanierung der Staatsfinanzen und Schuldenabbau; die Stärkung direktdemokratischer Mitbestimmungsmöglichkeiten in verschiedenen Politikbereichen, die Ergänzung und Erweiterung des BIP als Maßstab von gesellschaftlichem Wohlergehen und ökonomischem Erfolg sowie mehr Verteilungsgerechtigkeit.

Was kennzeichnet eine Postwachstumsgesellschaft?

Diese Ansatzpunkte und die zugrunde liegenden Analysen müssen vertieft, verbreitert und diskutiert werden. So wie der Ausbau der Erneuerbaren Energien nicht möglich gewesen wäre ohne die Konzepte zur Energiewende, so sind nun Konzepte für

die Zeit nach dem Wirtschaftswachstum und für eine Postwachstumsgesellschaft zu entwickeln.

Eine Postwachstumsgesellschaft ist nicht existenziell auf Wirtschaftswachstum angewiesen. Wirtschaftswachstum ist kein Imperativ und Selbstzweck und nicht weiter dominierendes Paradigma von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Eine Postwachstumsgesellschaft zeichnet sich dreifach aus:

- Es findet keine Politik zur Erhöhung des Wirtschaftswachstums statt;
- Wachstumsabhängige und wachstumstreibende Bereiche, Institutionen und Strukturen werden umgebaut, sodass sie von Wirtschaftswachstum unabhängig sind;
- Das Wachstum von Energie- und Ressourcenverbrauch inklusive Fläche und Biodiversität wird gestoppt und der Verbrauch entsprechend der Nachhaltigkeitsziele zurückgefahren.

In einer Postwachstumsgesellschaft, insbesondere während der Transformation, werden einzelne Bereiche wachsen, andere werden schrumpfen, so wie dies bei jeder Entwicklung und bei jedem Strukturwandel der Fall ist. Insgesamt aber ist eine Postwachstumsgesellschaft unabhängig von Wirtschaftswachstum, sie verfügt über einen volkswirtschaftlichen Ordnungsrahmen, der diese Unabhängigkeit sichert und eine entsprechende Gestaltung von Wachstums- wie Schrumpfungsprozessen ermöglicht.

Anmerkungen

- (1) Abschnitte des folgenden Beitrages sind aus dem von den Autorinnen herausgegebenen Buch „Postwachstumsgesellschaft. Konzepte für die Zukunft“ entnommen, das im August 2010 im Metropolis Verlag erschienen ist.

Literatur

- Binswanger, M. / Beltrani, G. / Jochem, A. / Schelske, O.: Wachstum und Umweltbelastung: Findet eine Entkopplung statt? Bern 2005.
Credit Suisse: Research News, 24. Februar 2009.
Hänggi, M.: Energieeffizienz mit Haken. Der sogenannte Rebound-Effekt macht Effizienzmaßnahmen durch Mehrverbrauch zunichte. In: umwelt aktuell 2/2009. S. 8-9.
Jackson, T.: Prosperity without Growth, Economics for a Finite Planet. London 2009.
Köhler, H.: „Wir müssen uns eigentlich vor unseren Kindern schämen“. Interview mit Bundespräsident H. Köhler. In: Fokus 12, 22.03.2010. S. 19
OECD: Mehr Ungleichheit trotz Wachstum? Einkommensverteilung und Armut in OECD-Ländern. Paris 2009.
Schirwitz, B.: Wirtschaftswachstum und Beschäftigung – die Beschäftigungsschwelle. In: ifo Dresden berichtet 3/2005.

■ AUTORINNEN + KONTAKT

Dr. Irmi Seidl ist Privat-Dozentin und Leiterin der Forschungseinheit Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Eidgenössischen Forschungsanstalt Wald, Schnee und Landschaft in Birmensdorf.

E-Mail: irmi.seidl@wsl.ch

Dr. Angelika Zahrt ist Ehrenvorsitzende des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) und Mitglied im Rat für Nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung.

E-Mail: a.zahrt@bund.net

